



MODERATION DER SOMMERGESPRÄCHE

Arroganz und Populismus

Isabella Pohl

Die Sommergespräche sind an einem Tiefpunkt angelangt. Während im deutschen Fernsehen immerhin politische Inhalte debattiert werden, spult der ORF ein uninspiriertes Pflichtprogramm ab, das sich durch sein lähmendes Setting selbst blockiert. Vorige Woche war Claus Raidl, der Grünen-Chefin Glawischnig wie nebenbei demontierte, als Gesprächspartner ein Glücksfall. Darüber konnte man den missglückten Auftakt mit einer völlig unvorbereiteten Unternehmerin, die BZÖ-Obmann Josef Bucher in der grotesken Kulisse ihrer Backwarenfiale bewirtet hatte, beinahe vergessen.

Diesen Montag lenkte aber kein Kuchenduft von der miserablen Gesprächsführung ab. Das liegt in erster Linie an Ingrid Thurnher, die unsicher wirkte und FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache kampfflos die Moderation überließ. Ihre Fragen waren

unpräzise, oft ironische, spöttische Unterstellungen, die ein ungebremster Strache als Einladung zum Wahlkämpfen annehmen konnte. Schon nach wenigen Minuten ließ sich Thurnher von ihm mit absurden Manipulationsvorwürfen aus dem Konzept bringen.

Die polnische Unternehmerin Aleksandra Izdebska diente Strache als gutes Beispiel für eine tüchtige, „anständige“ Zuwanderin. Jene würde auch er nach Österreich kommen lassen. Thurnher ließ Izdebska kaum zu Wort kommen, während Strache ausführlich sein Programm abspulen durfte.

Einem Populisten wie Strache kommt man nicht bei, indem man ihn mit unangebrachtem Spott ausstellt. Strache lässt sich nicht so einfach vorführen. Ein Moderator sollte ihn ernst nehmen. Mit ihren arroganten Suggestivfragen hat Ingrid Thurnher hingegen Straches Wahlkampf unterstützt.

derStandard.at/TV-Tagebuch

